




HARTE SCHULE

Text: Verena Linde
Fotos: Andreas Müller

Kung-Fu ist mehr als eine Kampfkunst. In einer Schule in Hanyuan in Zentralchina ordnen junge Kämpfer sogar ihr ganzes Leben danach. Einer von ihnen ist Bai Bingtao. Der Zehnjährige trainiert hart und verbissen – nicht nur seinen Körper



Angespannt:
der zehnjährige
BAI BINGTAO
in »Pferde-
haltung«

Hängen lassen sich die Kung-Fu-Schüler höchstens an den BETTGESTELLEN. Schließlich bedeutet »Kung« oder »Gong«, wie manche sagen, übersetzt »Arbeit«. »Fu« heißt einfach »hart«. Und wer hart arbeitet, wird belohnt – zwar nicht immer vom Meister, aber stets mit einem guten Gefühl



Volle Kraft voraus: Bai Bingtao schmettert sein Bein gegen den Armschutz des Lehrers. Schließlich ist **BINZELTRAINING** mit dem Großmeister eine Ehre

Arm vor, Schritt nach vorn – täglich trainieren die Jungen ihre **GRUNDHALTUNGEN**. Auf dem Hof der Dai-Shi-Men-Kung-Fu-Schule verbringen sie die meiste Zeit des Tages

功夫

*) Kung-Fu

Bai Bingtao steht vor dem Großmeister. Er spannt seine Muskeln an, verzieht das Gesicht zu einer Grimasse und stößt einen lauten Schrei aus. Sein rechtes Bein schnell in die Luft. Mit voller Wucht prallt es auf den Armschützer des Lehrers. Der Meister nickt. Sofort holt Bai Bingtao zum nächsten Tritt aus.

Der Zehnjährige trainiert verbissen, so verbissen wie kein anderer seiner 17 Mitschüler an der

Dai-Shi-Men-Schule in Hanyuan, einem Städtchen in der Provinz Sichuan mitten in China.

Die Jungen lernen hier Kung-Fu, eine Kampfkunst, die chinesische Mönche erfunden haben. Diese hatten nach einer Möglichkeit gesucht, einerseits fit zu bleiben und sich andererseits ohne Waffen gegen Eindringlinge wehren zu können. Also dachten sie sich Übungen aus, die als Krafttraining und als Kampftechnik funktionieren und die Selbstbe-

herrschungschulen. Bis dahin waren sie nämlich bei ihren langen Meditationen oft eingenickt, jedenfalls der Legende nach. Seit sie begannen, Kung-Fu zu trainieren, passierte das nicht mehr. Jetzt hielten die Mönche durch.

Und durchhalten, genau das lernen auch die Schüler des Großmeisters Dai Kang in seiner Kung-Fu-Schule. Strenge und Ordnung prägen ihren Alltag. Wer sich nicht an die Regeln hält, wird bestraft.



Hohe Kunst: Damit ein solcher FUSSTRITT gelingt, müssen die Jungen täglich ihre Muskeln dehnen. Einige von ihnen können sogar Spagat (Bild ganz rechts oben)

So war es gestern etwa Bai Bingtao ergangen. Er hatte mit den anderen gestritten. Dafür musste er breitbeinig mit angespannten Muskeln vor einer Mauer stehen, vollkommen regungslos. „Pferdehaltung“ heißt diese Position, eine nützliche Ausgangsstellung für alle möglichen Schläge und Tritte. Sie sieht auf den ersten Blick einfach aus, doch Bai Bingtao war bald der Schweiß von der Stirn getropft. Erst nach 15 Minuten hatte ihn der Großmeister

erlöst. Ohne eine Miene zu verziehen, war Bai Bingtao danach zu den anderen zurückgekehrt.

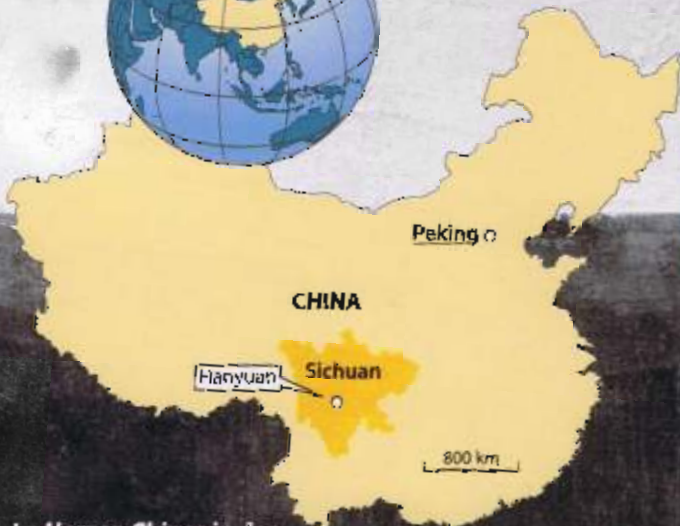
Wie die meisten Mitschüler stammt der Junge aus einer armen Familie. Und die findet nur ein Wort für ihn: „unerträglich“. Deshalb hat sie ihn zur Dai-Shi-Men-Schule geschickt. Denn Bai Bingtao macht seiner inneren Unzufriedenheit oft Luft, indem er immer wieder Streit anzettelt. Er beschimpft andere und flucht ohne Pause.

Der Großmeister weiß, was Bai Bingtao fehlt: Regeln und Disziplin. Wenn es dem Jungen gelingt, seine Kraft zu lenken, kann er ein großer Kung-Fu-Kämpfer werden – und damit, davon ist der Meister überzeugt, ein besserer Mensch. Keiner seiner Mitschüler lernt so schnell wie Bai Bingtao. Der Meister hält ihn für ein Ausnahmetalent.

Auch wenn es vielleicht seltsam klingen mag: Nicht nur Bai Bingtao schätzt den oft grimmigen Dai

Klarer Fall, Kung-Fu-Schüler sind hart im Nehmen. SCHMERZEN müssen die jungen Kämpfer genauso niederringen wie ihre Gegner. Deshalb machen sie Liegestütz immer auf den Fäusten und boxen manchmal gegen Betonwände – zur Abhärtung





Im Herzen Chinas in der Provinz Sichuan liegt Hanyuan. Außer der Dai-Ski-Men-Schule hat das Städtchen nicht viel zu bieten. Viele junge Menschen hoffen, später von hier wegzuziehen zu können.



Kung-Fu

Kämpfen mit Körper und Geist

Durch harte Arbeit zum Erfolg – das ist Kung-Fu. Die Kunst dient als Vorbereitung für Herausforderungen aller Art. Die Idee: Um im Leben zu bestehen, muss man Körper und Geist trainieren. Wer seine Muskeln stählt und dabei **ANSTRENGUNG** und Schmerzen ertragen lernt, fördert sein Durchhaltevermögen – also auch die Geisteskraft. Kung-Fu ist somit mehr als ein reiner **KAMPFSPORT**. In China spricht man sogar von Kung-Fu, wenn jemand konzentriert und damit erfolgreich für seinen Schulabschluss lernt oder 20 Jahre lang Auto fährt, ohne einen einzigen Unfall zu bauen. Mit dem **TRAINING** wachsen der Sinn für Gerechtigkeit, Ehre und Zielstrebigkeit. Ein guter Kung-Fu-Kämpfer gilt in China als besserer Mensch.

Kang für seine Strenge. Er bringt Ordnung in das Leben der Jungen. Und die brauchen sie – um nicht auf die schiefe Bahn zu geraten. Denn hier in der Region passiert das leicht. Wer in den Bergwerken der Umgebung keine Arbeit bekommt, findet meist überhaupt keine Stelle. Viele Jugendliche hängen herum, organisieren sich in Banden. Die Gefahr, dann in einen Strudel aus Drogen, Glücksspiel und Gewalt gezogen zu werden, ist groß.

Für solche gefährlichen Dummheiten ist im Schulalltag kein Platz. Jeder Tag ist straff organisiert – und immer gleich. Im Morgengrauen, um halb sechs Uhr, knipst Dai Kang im Schlafsaal das Licht an. „Aufstehen!“, brüllt er als Erstes. Schlaftrunken

rollen die Jungen aus ihren Betten, streifen ihre Kampfanzüge über und versammeln sich im Hof. „Laufen!“, schreit der Großmeister, und gehorsam trabt die Gruppe im Kreis. Runde für Runde, 20 Minuten lang, jeden Tag. Wenn der Frühsport überstanden ▶

Schreien und Treten gehören beim Kung-Fu zusammen. Die Stimme setzt bei Bai Bingtao zusätzliche **ENERGIE** frei. »Fa Li« heißen die Rufe, auf Deutsch etwa »Kraft ausüben«. Diese Technik hilft Kung-Fu-Profis dabei, selbst Steinplatten mit der bloßen Hand zu durchschlagen





Deftiges Frühstück: Jeden Morgen kocht Tante Liu eine herzhaftere SUPPE für die Schüler – heute mit Nudeln und Speck, manchmal auch mit Reis und Gemüse



Starke Schüler, schöne Schüler! Der Junge frisier sich vor einem abgebrochenen AUTOSPIEGEL. Er stammt wie fast alle hier aus einer armen Familie

ist, holen die Schüler ihre Handtücher und Zahnbürsten aus dem Schlafsaal und verschwinden mit geröteten Gesichtern im Waschraum.

Nach dem Frühstück – jeden Morgen gibt es eine Suppe – wartet dann eine Aufgabe, die für

viele nur schwer zu erfüllen ist: Stillsitzen und Lernen. Außer ihrem Körper trainieren die Jungen schließlich auch ihr Köpfchen und besuchen den ganz normalen Schulunterricht, gemeinsam mit anderen Kindern der Stadt. Ihre Hausaufgaben erle-

digen sie allerdings wieder unter dem wachsamen Blick des Großmeisters. Dai Kang fordert auch hier höchste Konzentration. Er weiß: Nur wer einen Schulabschluss schafft, hat die Chance auf eine Arbeitsstelle außerhalb von Hanyuan.

Viele Muskeln, wenig Hirn? Das will sich hier niemand nachsagen lassen. Klar, dass Unterricht und HAUSAUFGABEN zum Pflichtprogramm gehören





Auszeit für alle: Mittags dürfen die Jungen ein NICKERCHEN halten. Zu Hause übermachten sie übrigens nur am Wochenende



Trotzdem sind den meisten der jungen Sportler die schmerzhaften Kung-Fu-Übungen immer noch lieber als Lesen und Rechnen. Selbst wenn sie sich dabei quälen müssen. Liegestütz auf den Fäusten und Boxen gegen Betonwände: Nur wer hart gegen sich selbst ist, kann sich in jeder Situation behaupten. Bai Bingtao hat diese Weisheit des Kung-Fu schon längst verinnerlicht. Ein guter Anfang – Dai Kang ist stolz auf ihn.

Allerdings wird Bai Bingtao nicht ewig bei seinem Großmeister lernen können. Denn bald schon muss Dai Kang seine Schule aufgeben. Ein neu angelegter Stausee wird die ganze Umgebung überfluten und auch das Schulgebäude unter Wasser setzen. Dann will der Großmeister sich zurückziehen. Doch die Jungen haben Glück: Ein ehemaliger Schüler Dai Kangs wird die Arbeit seines Lehrers fortführen

und die Jungen in einem neuen Gebäude trainieren.

Leichter werden sie es unter dem neuen Meister nicht haben, das steht schon mal fest. Damit die Schüler noch mehr Disziplin lernen, möchte er sogar eine fast vergessene Übung des Großmeisters wieder einführen: Fegen, morgens und abends. Zwar ist der Schulhof nicht sehr schmutzig. Besenstrich um Besenstrich aber kommen die Jungen beim Kehren zur Ruhe. Auch das ist Kung-Fu. ■

Feierabend! Wenn das Training vorüber ist, dürfen die Jungen noch eine Weile zusammen fernsehen. Die fremde Welt der Bilder fesselt die Schüler. Doch ob sie sich immer auf ein PROGRAMM einigen können? Schließlich sind die Jungen zwischen fünf und 16 Jahre alt

